

## Otto STEINBÖCK † (1893–1969)

Im Sommersemester 1968 haben wir in einer Sitzung des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins das Lebenswerk des emer. o. Universitätsprofessors für Zoologie Otto STEINBÖCK und seine großen Verdienste für unseren Verein in zweifacher Weise anerkannt: Durch die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft, und durch die Überreichung der ihm anlässlich seines 75. Geburtstages gewidmeten stattlichen Festschrift. Nun ist er am 6. Oktober 1969 nach kurzem Leiden in Innsbruck verstorben.

Otto Steinböck wurde am 10. April 1893 in Graz als 9. von 11 Kindern geboren, und besuchte auch dort die Schulen – abgesehen von einer kurzen Gymnasialzeit in St. Paul. Die Matura legte er 1911 mit Auszeichnung ab und studierte dann auf Wunsch seines Vaters, der Notar war, Jura, obwohl seine Neigung von Anfang an der Zoologie galt. Nach Ablegung der 1. Staatsprüfung rückte er am 1. Okt. 1913 als Einjährig-Freiwilliger zur k.k. Gebirgsartillerie nach Newesinje in der Herzegowina ein. Sein Batteriechef war übrigens der später als Schlangenfachmann sehr bekannt gewordene Veith-Bilek, der "Schlangen-Oberst", wie er genannt wurde.

Bei Kriegsausbruch kam Steinböck an die serbische Front, wurde 1914 verwundet und geriet 1918 mehrfach dekoriert als nunmehriger Oberleutnant und Batteriekommandant bei Trient in italienische Kriegsgefangenschaft (Monopoli), aus der er nach rund einem Jahr, im Oktober 1919 heimkehrte. Nun beendete er das Jusstudium mit dem Absolutorium und dem 1. Rigorosum, begann im SS. 1920 das Studium der Naturwissenschaften, speziell der biologischen Fächer, und wurde bereits am 10. Feber 1923 zum Dr. phil. promoviert. Seine Dissertation, die "Monographie der Prorhynchidae (*Turbellaria alloecoela*)" ist wesentlich erweitert 1927 in Band 8 der Zeitschrift für Morphologie und Ökologie der Tiere erschienen. Den Turbellarien, einer hochinteressanten Gruppe niederer Bilateria ("Würmer") blieben seine wissenschaftlichen Interessen zeitlebens verhaftet. Entsprechend der damaligen Notlage der Wissenschaft war Steinböck von 1923 bis 1927 ohne Anstellung. Neben Gelegenheitsbroterwerb beschäftigte er sich vor allem mit eigenen wissenschaftlichen Arbeiten am Zoologischen Institut Graz und verehelichte sich 1925 mit Gisela von CHIAPPO, einer Großnichte des Arztes WELWITSCH, des Entdeckers der berühmten Welwitschia, welche als Sprachlehrerin damals die wirtschaftliche Hauptlast trug. Schon 4 Jahre nach der Promotion, im Juli 1927 habilitierte sich Steinböck bei Prof. Dr. A. STEUER in Innsbruck für Zoologie aufgrund seines bis dahin veröffentlichten wissenschaftlichen Gesamtœuvres und wurde am 1. Oktober 1927 a.o. Assistent bei STEUER am Zoologischen Institut der Universität Innsbruck. Schon nach 2 1/4 Jahren Assistententätigkeit wurde, er am 1. Jänner 1930, zum a.o. Universitätsprofessor ernannt, übernahm 1931 in Vertretung von Steuer, der als Direktor an das

deutsch-italienische Institut für Meeresbiologie nach Rovigno, Istrien, ging, die Leitung des Institutes, und wurde, nachdem sich Steuer entschieden hatte, in Rovinj zu bleiben, am 17. Feber 1937 zum Ordinarius für Zoologie und Vorstand des Zoologischen Institutes der Universität Innsbruck ernannt.

Mit Beginn des II. Weltkrieges mußte Steinböck nochmals einrücken: Er war als Chef einer Gebirgsartillerie-Batterie an der Westfront, wurde zum Hauptmann der Reserve befördert, und zweimal ausgezeichnet. Nach rund einem Jahr wurde er am 31. August 1940 u.k. gestellt und übernahm wieder die Institutsleitung.

Von 1941 bis Kriegsende war Steinböck unter dem Rektorat von Klebelsberg Dekan der damals Naturwissenschaftlichen Fakultät. Er versah dieses in der damaligen Zeit sehr heikle Amt, seinen Charaktereigenschaften entsprechend, menschlich wohlwollend, tolerant und stets bemüht, Kollegen, die sich politisch zu sehr exponiert hatten, weitmöglichst zu helfen. Trotzdem mußte er nach Kriegsende das Schicksal einer Reihe seiner damaligen Innsbrucker Kollegen teilen: 1946 folgte auf ein Vorlesungsverbot seine Enthebung und Entlassung aus politischen Gründen. Wenn die Entlassung auch 1947 in eine Pensionierung umgewandelt wurde, waren seine Lebensumstände demzufolge zeitweise äußerst schwierig, und an wissenschaftliche Arbeit war kaum zu denken. Die vorbildliche Haltung der Fakultät, die stets auf seiner Wiedereinsetzung beharrte, führte schließlich zur endgültigen Rehabilitierung Steinböcks im November 1950, und der formalen Neu-Ernennung als o. Professor am 6. Feber 1951. KLEBELSBERG hat in seinen "Innsbrucker Erinnerungen" (Innsbruck 1953) eine Fülle von Details über Steinböck aus all diesen Jahren niedergelegt. Steinböck ließ sich 1963 unter Verzicht auf ein Ehrenjahr emeritieren – nach mehr als drei Jahrzehnten akademischer Lehrtätigkeit, die alle seine vielen Hörer dankbarst in Erinnerung haben. Als Forscher blieb Steinböck bis in sein letztes Lebensjahr, das 77., rastlos tätig.

Das wissenschaftliche Werk Steinböcks kann hier nur kurz skizziert werden. Er hat in zwei Arbeitsgebieten bleibende wissenschaftliche Leistungen erbracht: Einerseits in der Turbellarienkunde und davon ausgehend im Bereich der Morphologie und Stammesgeschichte der niederen Bilateria, zum anderen als Hochgebirgszoologe, insbesondere in der Erforschung der Hochgebirgsgewässer.

Im erstgenannten Bereich gilt z.B. seine "Monographie der Prorhynchiden" von 1927 als eine heute noch unübertroffene Leistung. Bei gewissen Turbellarien war eine Eiablage durch Darm und Mund bekannt, mittels einer Verbindung zwischen Geschlechtstrakt und Darm. Diese Verbindungen wurden von Steinböck als die primären Eileiter aller niederen Bilateria interpretiert. Diese Steinböck'sche Ductus genito-intestinalis-Theorie ist nach dem jüngsten Urteil des Turbellariologen REISINGER eine der weitaus geistreichsten Hypothesen, die jemals auf dem Gebiet der Morphologie des Genitalapparates der Turbellarien vertreten worden sind. Steinböcks Untersuchungen an primitiven Kleinturbellarien führten ihn – unabhängig von dem Jugoslawen J. HADŽI, der auf anderen Wegen zu ähnlichen Vorstellungen gelangte – zu seiner These der Evolution der vielzelligen Tiere aus vielkernigen Protociliaten durch einen Zellbildungsprozeß. Die Grundzüge dieser seiner Acoeloid-Theorie entwickelte Steinböck schon sehr früh, und wie ein roter Faden ziehen sich durch sein ganzes Leben die Bemühungen, sie durch neue Argumente zu unterbauen. Diese seine Vorstellungen über den Ursprung der vielzelligen Tiere trug STEINBÖCK hier im Verein 1927 und 1936 vor, und 1960 vertrat er sie

ergänzt durch neue Argumente auf einem Symposium in Asilomar in Kalifornien. Steinböck's Acoeloid-Theorie steht in striktem Gegensatz zur Gasträatheorie HAECKEL's und der klassischen Keimblätterlehre, die er dementsprechend mit zahlreichen Argumenten bekämpfte. Der Basisbefund, von dem Steinböck bei seiner Auffassung der Metazoen-Evolution ausging, war der lichtmikroskopisch deutlich plasmodiale, nichtzellige Gewebsbau jener Turbellarien, die sich durch zahlreiche Merkmale als die primitivsten ausweisen, der Acoela. Elektronenoptische Befunde aus jüngster Zeit konnten diese Nichtzelligkeit nicht bestätigen. Dies widerlegt Steinböcks These jedoch nicht notwendigerweise, denn die Zellularisation kann ja schon früher, in erdgeschichtlicher Vergangenheit, stattgefunden haben. Seine Theorie hat denn auch, besonders in den englischsprachenden Ländern, überzeugte Anhänger gefunden.

Steinböck stützte späterhin seine Acoeloid-Theorie neben keimesgeschichtlichen Befunden besonders auf die aufsehenerregenden Ergebnisse seiner intensiven Regenerationsstudien an Turbellarien. Es gelang ihm 1952 bei Castellon in Spanien im *Amphiscolops* ein sehr günstiges Objekt zu finden, das in seinem Regenerations- und Restitutionsvermögen nahezu einzigartig dasteht. Diese Studien wurden in den Sommern 1953 und 1955 in verschiedenen meeresbiologischen Laboratorien Spaniens, und im Winter 1962/63 in Bimini auf den Bahamas fortgesetzt. Als Ergebnis stellte Steinböck nicht nur eine Totipotenz des Gewebes dieser Turbellarien fest, es gelangen ihm auch Konplantationen, also Vereinigungen verschiedener Individuen, wie man ähnliches nur von Spongien und Hydren kennt. Spongien können allerdings noch etwas mehr: In der Antarktis wurden unlängst bispezifische Spongien-Chimären gefunden, deren Organismus aus zwei verschiedenen Arten gebildet ist, die zu einer völlig einheitlichen Funktionsstruktur vereinigt sind (F. J. LITTLE, Nature 211 no. 5047: 436–8). Offenbar gibt es bei Spongien und Steinböcks Objekten, diesen primitiven Bilateria, noch keine Gewebsunverträglichkeit, was diese Formen sowohl für die Entwicklungsphysiologie wie für die Immunbiologie sehr interessant macht.

Steinböcks Turbellarienstudien und die Eindrücke von seiner ersten Grönlandexpedition i.J. 1926 führten den begeisterten Bergsteiger, dem 1920 im Kaunergratgebiet in Tirol Erstbesteigungen gelangen, zu seinem zweiten Arbeitsschwerpunkt, dem Hochgebirge, besonders dessen Gewässern, und zu Vergleichen von arktischen und alpinen Verhältnissen.

Mit dem Beginn seiner Arbeiten in Tirol, im Kühtaier Seengebiet, im Sommer 1929, hat er die limnologische Hochgebirgsforschung in Tirol begründet. Er baute sie in der Folge konsequent aus. Den schon damals, 1929, gefaßten Plan, dort an den Kühtaier Seen eine Forschungsstätte zu errichten, konnte er nach Überwindung zahlreicher Schwierigkeiten 30 Jahre später verwirklichen: Seit 1959 steht am Vorderen Finstertaler See in 2240 m Höhe als Außenstelle des Instituts für Zoologie die "Limnologische Station Kühtai", als bleibende Erinnerung an die Initiative und Zähigkeit ihres Schöpfers! Sie dient heute vor allem als unentbehrliche Geländebasis für den Beitrag des Innsbrucker Zoologischen Instituts zum Internationalen Biologischen Programm, zu unserem Forschungsvorhaben "Produktivität der Hochgebirgsseen", das auf der wissenschaftlichen Pionierarbeit Steinböcks fußt. Beispielhaft erwähnt seien noch Steinböcks Untersuchungen über die Lebewelt der Kryokonitlöcher der Gletscher, seine Typisierung des Gletscherbachs, und sein kryoeutropher Seentyp, den er als eigenen Seen-Typ erkannt

und gekennzeichnet hat. Auch zur Erforschung der Landtierwelt des Hochgebirgs hat Steinböck teils selbst, teils fördernd, viel beigetragen. Ich verweise nur auf seine 1933 unter primitivsten Arbeitsbedingungen am Col d'Olen im Mte Rosa-Gebiet in 2900 m durchgeführten Untersuchungen des Verhaltens einiger Nivaltiere gegenüber niederen Temperaturen, und auf seine Studien über die Nunatakfauna Tiroler Zentralalpengipfel. Steinböck und ich kamen dabei zu völlig verschiedenen Auffassungen. Es zeugt für seine Toleranz, daß diese Meinungsverschiedenheiten der Entwicklung unserer ursprünglichen Lehrer-Schüler-Relation zu einer aufrichtigen Freundschaft keinen Abbruch getan haben. Auch über dieses zweite Arbeitsgebiet hat Steinböck hier im Verein berichtet: 1932 über die Tierwelt des Ewigschneegebietes, 1935 über jene der Gletscherbäche.

Steinböck war eine Persönlichkeit mit einem sehr ausgeprägten wissenschaftlichen Profil. Er strebte danach, von seinen Primärmaterialien möglichst zu Verallgemeinerungen und zu Theorienbildungen zu gelangen. Seine geistreichen Thesen haben auch dort, wo sie nicht im einzelnen zu allgemeiner Anerkennung geführt haben, in jedem Fall die Diskussionen neu in Fluß gebracht und gaben und geben weiterhin der Forschung neue Antriebe. Besonders im schwierigen Bereich von Evolutionsproblemen spielte er die Rolle des Hechts im Karpfenteich eingefahrener Lehrmeinungen. Dabei waren, wie ANKEL mir kondolierend schrieb, der Mut und die Hartnäckigkeit, mit denen er uns in der Sicherheit unserer Lehrbuchweisheiten unruhig gemacht hat, bewundernswert. Unvergesslich bleibt auch seine enthusiastische Art der Darlegung seiner Thesen, sowohl in der Diskussion wie in seinen Schriften.

Steinböck gehörte auch nach dem Urteil von Personen, die ihn nicht näher kennengelernt hatten, zu jenem Kreis von Menschen, die eine besondere menschliche Wärme ausstrahlten. Dementsprechend erfreute er sich einer allgemeinen, aufrichtigen Wertschätzung. Sie drückt sich aus in der Mitgliedschaft in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, in Ehrenmitgliedschaften von wissenschaftlichen Vereinigungen, und besonders deutlich auch im Inhalt der vielen Schreiben, die mir als seinem Nachfolger nach seinem Ableben von seinen Freunden aus aller Welt zugehen. An seinem Krankenlager konnte ich ihm noch die Nachricht überbringen, daß er zum korrespondierenden Mitglied der Slovenischen Akademie der Wissenschaften nominiert sei, was ihm noch eine letzte Freude war.

Unserem naturwissenschaftlich-medizinischen Verein trat Steinböck gleich nach seiner Übersiedlung nach Tirol im November 1927 bei. Er stand ihm im Vereinsjahr 1932/33 vor. Besonders aber haben wir ihm zu danken für seine von 1935 bis nach Kriegsende ausgeübte Tätigkeit als Schriftführer. Er intensivierte unseren Schriftentausch und besorgte die Herausgabe einer Anzahl von Berichtsbänden. Besonders hervorzuheben ist der Band von 1938, welcher die anthropologische Untersuchung des Ötztales von Prof. G. SAUSER enthält. In den 715 Seiten dieses Werks sind 148 Kunstdrucktafeln enthalten. Der Autor war sich auch stets dankbar bewußt, daß die sehr kostspielige Drucklegung vor allem durch die Bemühungen Steinböcks um die Finanzierung ermöglicht werden konnte.

Eine wesentliche Seite der Persönlichkeit Steinböcks würde übergangen, wenn man nicht wenigstens hinweisen würde auf seine Reiselust, die sich in der Vielzahl seiner wissenschaftlichen Unternehmungen und Studienreisen ausdrückt. So war z.B. der Arktisforscher Steinböck dreimal auf Expedition in Grönland (1926, 1935, 1937), sowie

in Island (1937). Der Hochgebirgsforscher arbeitete in den Alpen von den Niederen Tauern bis zum Mte Rosa und Gran Paradiso, sowie in vielen Teilen der Südalpen; der Turbellarienforscher darüber hinaus z.B. in Istrien, Spanien, auf den Bahamas. Schon bei diesen wissenschaftlichen Unternehmungen war – soweit möglich – seine Gattin als Mitarbeiterin stets dabei. Studienreisen in Begleitung seiner Gemahlin führten ihn nach Mexiko und durch die Vereinigten Staaten, in viele Teile Afrikas, durch die Sowjetunion bis an den Baikalsee, nach Kleinasien, und bis in den fernen Osten.

Steinböck hatte sich seine beneidenswerte Vitalität und heitere Lebensbejahung, die ihn auch in den schweren Jahren nach dem Ende des II. Weltkrieges nie verließ, bis in sein letztes Lebensjahr, das 77., voll bewahrt. Noch bis in die letzte Zeit arbeitete er an dem reichen Material, das er von den Bahamas mitgebracht hatte. Diese Auswertung mußte unvollendet bleiben, denn das Ende dieses wissenschaftlich wie menschlich reicherfüllten Lebens kam zu rasch.

Das Gedenken an Steinböck bleibt in der Zoologie außer durch seine bleibenden wissenschaftlichen Leistungen noch dadurch bewahrt, daß ein halbes Dutzend von Tierarten nach ihm benannt ist – darunter sind zwei ökologisch bzw. historisch tiergeographisch besonders bedeutsam (die "Gletscherzuckmücke" *Diamesa steinböcki* Gtgh. und die Milbe *Mesoteneriffia steinböcki* Irk, eines der eklatantesten Beispiele von faunengeschichtlich sehr alten "Nunatakrelikten" in den Alpen). – Wir, die ihn persönlich kannten und schätzten, bewahren besonders die Erinnerung an einen geistvollen, liebenswerten, wertvollen Menschen.



Abbildungslegende zu JANETSCHEK (Nachruf Steinböck)

Otto Steinböck im Zelt am Kapisigdlit-Fluß in Westgrönland  
(I. Grönlandexpedition mit Univ. Prof. Dr. E. Reisinger im Sommer 1926).

phot. E. Reisinger

## Schriftenverzeichnis von O. STEINBÖCK

- 1924 Eine neue Gruppe allöocöler Turbellarien, *Alloecoela typhlocoela* (Familie Prorhynchidae). – Zool. Anz., 58: 233–242, 2 Fig.
- 1924 Die Bedeutung der *Hofstenia atroviridis* Bock für die Stellung der *Alloecoela* im System der Turbellarien. – Zool. Anz., 59: 156–166, 2 Fig.
- 1924 (O. Steinböck and E. Reisinger). On *Prorhynchus putealis*, Haswell, with a description of a new species of the genus. – Quart. Journ. Microsc. Sci. 68 (III): 443–451, 4 Fig.
- 1924 Untersuchungen über die Geschlechtstrakt-Darmverbindung bei Turbellarien. Nebst einem Beitrag zur Morphologie des Trikladendarmes. – Z. Morph. Ökol. Tiere 2 (3/4): 461–504, 21 Fig.
- 1925 Zur Systematik der *Turbellaria metamerata*, zugleich ein Beitrag zur Morphologie des Tricladen-Nervensystems. – Zool. Anz. 64: 165–192, 7 Fig.
- 1925 (Reisinger E. u. O. Steinböck). Zur Turbellarienfauna des Wörthersees. – Carinthia II 34/35: 109–114.
- 1926 1. Nachtrag zur Systematik der *Turbellaria metamerata*. – Zool. Anz. 66 (1/4): 1–4.
- 1926 Zur Ökologie der alpinen Turbellarien. – Z. Morph. Ökol. Tiere, 5 (3): 424–446, 2 Fig.
- 1927 Monographie der Prorhynchidae (Turbellaria). – Z. Morphol. Ökol. Tiere 8 (3/4): 538–662, 40 Fig.
- 1927 (Reisinger, E. og Steinböck, O.). Forel obig Meddelelse om vor zoologiske Rejse i Grønland 1926. – Medd. om Grønland 74
- 1928 Wirbelsäulenverkrümmung einer Bachforelle. – Tiroler Fischer 3 (6): 2 S. 3 Fig.
- 1928 Beiträge zur Kenntnis der Turbellarienfauna Grönlands. I. Bothrioplanida und Tricladida. – Medd. om Grønland, 74: 73–82.
- 1929 Hydrobiologische Forschungen in den Ostalpen. – Forsch. u. Fortschr. 5: 415–416.
- 1930 Die Lebensbedingungen der Tierwelt des Hochgebirges. – Tiroler Fischer, 5 (5): 49–53, 7 Fig.
- 1930 Turbellaria (Strudelwürmer). – Tabulae Biol. 6 (=Suppl. Bd. II): 219–243, 24 Fig.
- 1931 (O. Steinböck u. E. Reisinger). Ergebnisse einer von E. Reisinger und O. Steinböck mit Hilfe d. Rask-Ørsted Fonds durchgeführten Reise in Grönland 1926. 1. Reisebericht. – Vidensk. Medd. Dansk. Naturh. Foren. 90: 13–42, 8 Fig.
- 1931 Ergebnisse einer von E. Reisinger u. O. Steinböck mit Hilfe d. Rask-Ørsted Fonds durchgeführten Reise in Grönland 1926. 2. *Nemertoderma bathycola* nov. gen. nov. spec., eine eigenartige Turbellarie aus der Tiefe der Diskobay; nebst einem Beitrag zur Kenntnis des Nemertinenepithels. – Vidensk. Medd. Dansk. Naturh. Foren. 90: 47–84, Taf. I–III, 2 Fig.
- 1931 Zur Lebensweise einiger Tiere des Ewigschneegebietes. – Z. Morph. Ökol. Tiere 20 (4): 707–718, 4 Fig.
- 1931 Marine Turbellaria. – Zoology of the Faroes VIII: 1–26, 16 Fig.
- 1931 Freshwater Turbellaria. – Zoology of the Faroes IX: 1–32, 16 fgs.
- 1931 Die Tierwelt des Ewigschneegebietes. – Zeitschr. D. Oe. A. V. 62: 29–46, 21 Fig.
- 1932 Tierwelt der Alpen: Nach Univ.-Prof. Dr. Hubert ERHARD, Freiburg i. d. Schweiz, in: Alpines Handbuch (S. 107–204). – Mitt. D. u. Ö. A. V. 4: 87–90.
- 1932 Zur Turbellarienfauna der Südalpen. Zugleich ein Beitrag zur geographischen Verbreitung der Süßwasserturbellarien. – Zoogeographica 1 (2): 209–262, 4 Fig.
- 1932 Die Turbellarienfauna des arktischen Gebietes. – Fauna Arctica 6 (4): 296–342.
- 1933 Die Turbellarienfauna der Umgebung von Rovigno. – Thalassia 1 (5): 1–33, 14 Fig.
- 1933 Die Tierwelt Tirols. – Tirol, Land, Natur, Volk u. Geschichte. Herausgeg. v. D. u. Ö. A. V., Bruckmann Verl. München (pp. 109–136).
- 1934 Zur Frage der Sprungschicht in Hochgebirgsseen. – Arch. Hydrobiol. 27: 397–415, 1 Fig.
- 1934 Die Tierwelt der Gletschergewässer. – Zeitschr. D. Oe. A. V. 65: 263–275, 10 Fig. 8 Abb.
- 1935 Der Tatzelwurm und die Wissenschaft. – Der Schlern 1934 (H. 10): 453–468.
- 1935 Turbellarien aus Ostgrönland. – Vidensk. Medd. Dansk. Naturh. Foren. 98: 235–241, 5 Fig.

- 1936 Über Kryokonitlöcher und ihre biologische Bedeutung. – Z. f. Gletscherkde. 24: 1–21.
- 1937 The fishery grounds near Alexandria. 14. Turbellaria. Hydrobiol. and Fisher. Directorate Cairo, Notes and Mem. No. 25: 1–15, 8 fgs.
- 1938 Marine Turbellaria. – The Zoology of Iceland, 2 (9): 1–26, 8 fgs.
- 1938 Arbeiten über die Limnologie der Hochgebirgsgewässer. Bericht. – Int. Rev. Hydrobiol. u. Hydrographie 37 (4/5): 467–509, 14 Fig.
- 1938 Über die Stellung der Gattung Nemertoderma Steinböck im System der Turbellarien. (Eine Erwiderung). – Acta Soc. Fauna et Flora Fennica 62 (1): 1–28, 7 Fig.
- 1939 Die Nunatak-Fauna der Venter Berge. – Das Venter Tal. Festschr. Zweig. Mark Brandenburg d. D. A. V., München (pp. 64–73, 6 Abb.).
- 1939 Der Gletscherfloh. – Zschr. d. D. A. V. 70: 138–147, 3 Fig.
- 1942 Das Verhalten von “Planaria alpina Dana” in der Natur und im Laboratoriumsversuch. – Mem. Ist. Ital. Idrobiol. 1: 63–71, 1 Taf.
- 1942 Eigenheiten boreoalpiner Tierverbreitung. – Ibid. 1: 129–143.
- 1943 Eigenheiten arktisch-alpiner Tierverbreitung. – Veröff. Deutsch. Wiss. Institut. Kopenhagen, Reihe I: Arktis, Nr. 12: 1–12, Taf. I–VI.
- 1948 Freshwater Turbellaria. – Zoology of Iceland 2 (10): 1–40, 4 fgs., T. I–IV.
- 1949 Über Einsatz in Hochgebirgsseen. – Schweiz. Fisch. Ztg. 57 (6): 151–153.
- 1949 Der Schwarzsee, 2792 m ü. M., ob Sölden Ötztal, der höchste Fischsee der Alpen. – Verh. Internat. Ver. theor. u. angew. Limnol. 10: 442–450, Taf. XIV.
- 1949 Der Schwarzsee ob Sölden im Ötztal. Eine hydrobiologische Studie. – Veröff. Mus. Ferdinandeum, Innsbruck, 26/29 für 1946/49 (Klebelberg-Festschr.): 117–146, 1 Karte, 1 Fig. u. 2 Abb. (Tafel VIII, IX).
- 1949 Zur Turbellarien-Fauna des Lago Maggiore und des Lago di Como. – Mem. Istit. Ital. Idrobiol. 5: 231–254.
- 1949 Fischereimöglichkeiten in Hochgebirgsseen. – Verh. Int. Ver. theor. angew. Limnol. 10: 451–459.
- 1950 Probleme der Ernährung und des Wachstums bei Salmoniden. – Schweiz. Fischerei-Ztg. 58 (3): 76–79, (4): 108–111.
- 1950 Richtlinien für den Einsatz in Hochgebirgsseen. – Österr. Fischerei 3 (4): 73–79.
- 1950 (O. Steinböck u. B. Ausserhofer). Zwei grundverschiedene Entwicklungsabläufe bei einer Art (*Prohynchus stagnalis* M. Sch., Turbellaria). – Roux’ Arch. Entw. Mech. 144: 155–177, 14 Fig.
- 1951 Turbellarienstudien am Lago Maggiore. I., II. – Mem. Ist. Ital. Idrobiol. 6: 137–164, 4 Fig., 165–176.
- 1951 Die Turbellarienfauna der Pozze delle Viotte. – Ibid. 6: 213–219.
- 1951 Die Fische der Hochgebirgsseen. – Jahrb. Ö. A. V. 1951: 134–144.
- 1952 Keimblätterlehre und Gasträatheorie. I., II. – Die Pyramide 2 (1/2): 13–15; 26–31, 9 Fig.
- 1953 Ein neuer Seentyp: Der Kryoeutrophe See. – Mem. Ist. Ital. Idrobiol. 7: 153–163.
- 1954 Sobre ma misión del “plasmidio digestivo” en la regeneración de *Amphiscolops* (*Turbellaria acoela*). – Publ. Instit. Biol. Aplic. 17: 101–116, 3 Fig.
- 1954 Regeneration azöler Trubellarien. – Verh. D. Z. G. Tübingen 1954 Zool. Anz. Suppl. 18: 86–94, 14 Fig.
- 1955 Über die Verhältnisse in der Tiefe der Hochgebirgsseen. – Mem. Ist. Ital. Idrobiol., Suppl. 8: 311–343, 4 Fig.
- 1957 Über die Fauna der Kryokonitlöcher alpiner Gletscher. – Der Schlern 31: 65–70, 2 Fig., 4 Fotos.
- 1958 Grundsätzliches zum “kryoeutrophen” See. – Verh. int. Ver. Limnol. 13: 181–190, 3 Abb., T. I.
- 1958 Zur Phylogenie der Gastrotrichen. – Verh. D. Z. G. Graz 1957, Zool. Anz. Suppl. 21: 128–169, 12 Fig.
- 1958 Schlußwort zur Diskussion REMANE-STEINBÖCK. – Ibid.: 196–218.
- 1958 Fragmenta limnologica alpina. – Schlern-Schr. 188. De Natura Tiroliensi (Kufsteiner Buch IV): 113–144, 3 Fig., 5 Fotos auf T. III–VI.

- 1958 Zur Theorie der Regeneration beim Menschen. – Forschungen u. Forscher 4, 1954–1956 (Hyrtl-Almanach I/1958): 315–351, 14 Fig.
- 1959 Limnologische Hochgebirgsforschung in Österreich. – Österr. Wasserwirtsch. 11 (7/8): 167–170.
- 1963 Regenerations- und Konplantationsversuche an *Amphiscolops spec.* (*Turbellaria Acoela*). – Roux' Arch. Entw. Mech. 154: 308–353, 32 Fig.
- 1963 Über die Metamerie und das Zöлом der *Neopilina galathea* Lemche 1957. – Verh. D. Z. G. Wien 1962, Zool. Anz. Suppl. 26: 385–403, 7 Fig.
- 1963 Adolf Steuer, Nachruf. – Alman. Ö. Akad. Wiss. Wien, 112. (1962): 435–441.
- 1963 Origin and Affinities of the Lower Metazoa: The "Aceloid" Ancestry of the Eumetazoa. – In: E. C. DOUGHERTY (Ed.). The Lower Metazoa, Comparative Biology and Phylogeny. Berkeley (pp. 40–54, 2 fgs.).
- 1963 Regeneration Experiments and Phylogeny. – Ibid.: 108–112, 7 fgs.
- 1963 Die limnologische Station Kühltai (Stubaieralpen). Außenstelle des Zoologischen Institutes der Universität Innsbruck. – Jahrb. 1962/63 d. Österr. Arbeitskreises f. Wildtierforschung: 69–72, 3 Fig.
- 1966 Die Hofsteniiden (*Turbellaria acoela*). Grundsätzliches zur Evolution der Turbellarien. – Zschr. zool. Syst. Evolutionsforsch. 4 (1–2): 58–195, 36 Fig.
- 1967 Regenerationsversuche mit *Hofstenia Giselae* Steinb. (*Turbellaria Acoela*). – Roux' Arch. f. Entw. Mechan. 158: 394–458, 27 Fig.

#### Biographien:

- FINDENEKG J. (1970). Nachruf auf O. Steinböck. – Arch. Hydrobiol. (Im Druck).
- JANETSCHEK, H. (1963). Otto Steinböck zum 70. Geburtstag. – Forsch. u. Fortschr. 37 (12): 382–383.
- (1968). Otto Steinböck zum 75. Geburtstag. – Ber. nat.-med. Ver. Innsbruck, 56 (Festschr. O. Steinböck): 5–11, Porträt.
- (1970). Otto Steinböck + – Österr. Hochschulztg. 22/1:6.
- PECHLANER, R. (1970). Nachruf auf O. Steinböck. – Int. Rev. Hydrobiol. 55 (im Druck).
- REISINGER, E. (1970). Otto Steinböck. 1893–1969. – Almanach Ö. Akad. Wiss. Wien (im Druck).

Univ.-Prof. Dr. H. Janetschek  
Institut für Zoologie der  
Universität Innsbruck  
A-6020 Innsbruck  
Universitätsstraße 4.